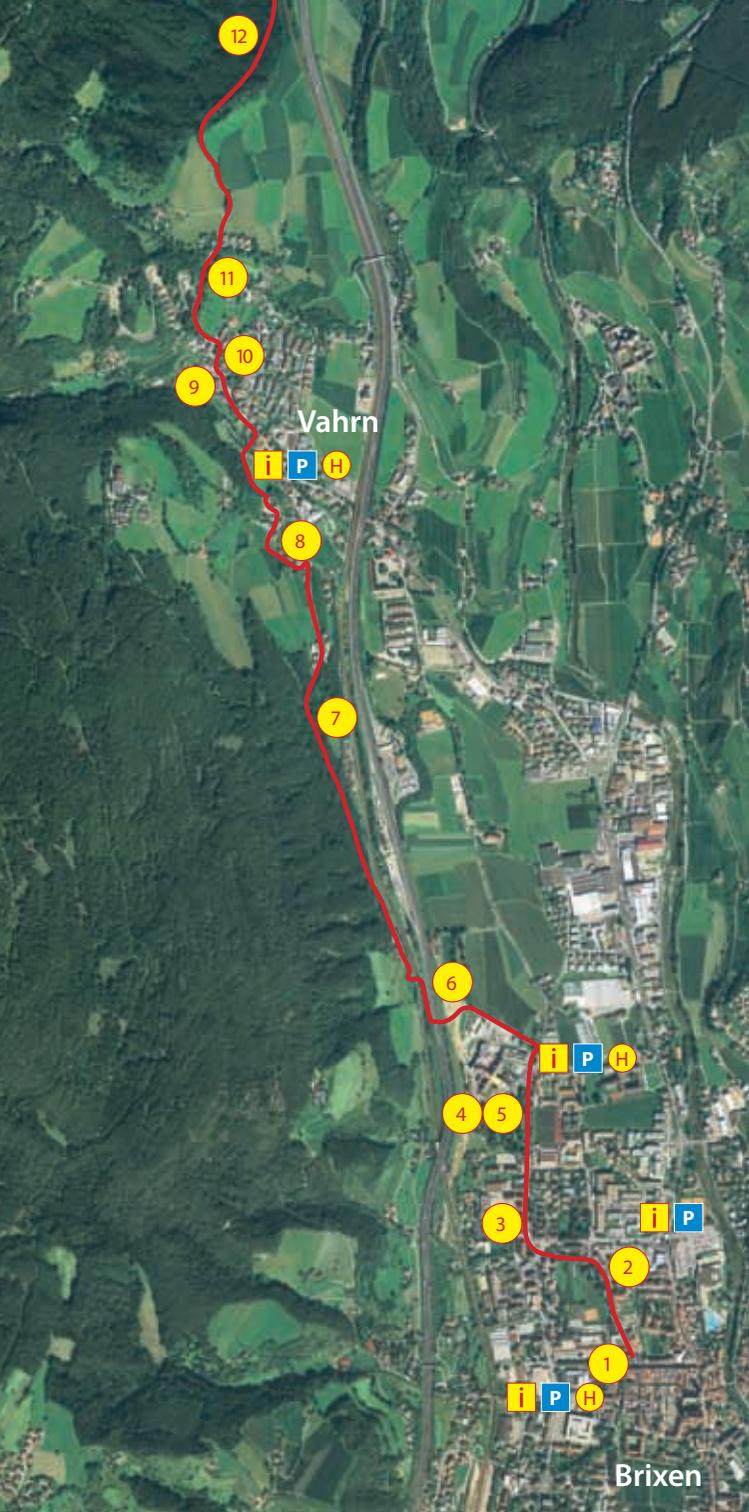


Geschichtsparcours

Brixen - Vahrn - Franzensfeste



Alte Wege neu begehen



Legende

- 1 Heilig-Geist-Spital
- 2 Bezirkshauptmannschaft
- 3 Kaiser-Karl-Artilleriekaserne
- 4 Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumsspital
- 5 Militärfriedhof Kachlerau
- 6 Soldatenfriedhof
- 7 Lehmgrube beim Hörndlehof
- 8 Militär-Pferdelazarett
- 9 Marterle am Gallhof
- 10 Touristischer Aufschwung
- 11 Kastanienhain
- 12 Ritter von Hamm

— Wegverlauf

i Übersichtstafel

H Bushaltestelle

P Parkplatz

Brixen

- Phänomen Eislöcher 13
- Altes Vahrner Badl 14
- Brennerbahn 15
- Alter Schießstand 16
- Biotop Vahrner See 17
- Eiszeit und Folgen 18
- Fluss auf fremden Wegen 19
- Brixner Klause 20
- Festung Franzensfeste 21
- Bunker des Alpenwalls 22
- Stausee und Autobahn 23
- Römerstraße 24



Impressum

Konzeption und Gestaltung: Leo Unterholzner

Texte: Ernst Parschalk, Hartmuth Staffler, Leo Unterholzner

Druck: Druckerei Weger, Brixen

Foto: Ansichtskarte 1910 (35); Aut. Prov. Bozen-Südtirol, Vermögensverwaltung: Andrea Pozza (48); Ernst Hofer (39 o); Kriegsarchiv Wien (47 o); Rudolf Largajolli (12 re); Sammlung Hörndlehof (19 li); Sammlung Ernst Parschalk (21 o, 21 m, 24, 25, 33 m, 44, 50, 51 o); Sammlung Marlene Piok, Oberseeberhof (36); Sammlung Robert Recla (5 o, 9, 10, 11 o, 11 m, 13, 17); Hartmuth Staffler (6, 47 u); TV Brixen (35 li u); Werkfoto Wiener Neustädter Lokomotivfabrik, 1867 (34); Wikipedia (26, 29 u); Leo Unterholzner (alle übrigen).

Zeichnungen: aus Münchner Bilderbogen Nr. 331 v. 1861/62 (37).

Abkürzungen: li = links, re = rechts, m = mitte, o = oben, u = unten;

Seitenangabe in den Klammern.



Ein Projekt der Bezirksgemeinschaft Eisacktal, der Gemeinden Brixen, Vahrn und Franzensfeste, mit finanzieller Unterstützung der Südtiroler Landesregierung, der Europäischen Union im Rahmen des Ländlichen Entwicklungsplans und der Republik Italien.

Alte Wege neu begehen

Die Bezirksgemeinschaft Eisacktal ließ in den Jahren 2007 und 2008 die Machbarkeitsstudie »Eisacktaler Wege« erstellen. Unter dem Motto »Alte Wege neu begehen« soll das Eisacktal durch Themenwege, durch attraktive, siedlungsnaher Wander- und Erholungsangebote für Einheimische und Gäste sowie die Erschließung mit zusätzlichen, benutzerfreundlichen Verkehrsmitteln aufgewertet werden.

Das Eisacktal bietet eine außergewöhnliche Vielfalt an Natur und Landschaft: begrenzt von den Sarntaler Alpen im Westen, mit den weichen Landschaftsformen des Mittelgebirges und den warmen, sonnigen Hängen mit Laubmischwäldern, Kastanienhainen und Weinbergen, schließen im Osten die Ausläufer der Dolomiten an. Klausen und Waidbruck bilden gewissermaßen das Tor zu den Dolomiten: Villnösstal, Grödnertal, Seiser Alm und Schlern-Rosengarten. Das Tal ist reich an Geschichte und Kultur wie kaum ein anderes Gebiet in Südtirol. Von der Bischofsstadt Brixen über das Künstlerstädtchen Klausen und den von der Sonne begnadeten Orten Vahrn, Feldthurns, Villanders, Barbian oder Lajen kann jeder Ort mit besonderen landschaftlichen und kulturgeschichtlichen Werten aufwarten.

Diesen Natur- und Kulturschatz des Eisacktales gilt es im besonderen Maße zu schützen und zu erhalten. Die Pflege und der Schutz der Landschaft sowie die Erhaltung und Förderung der kulturellen Werte sind daher ein vorrangiges und übergeordnetes Ziel.

Auf dem Geschichtsparcours zwischen Brixen und Franzensfeste wandern wir auf den Spuren der jüngeren Geschichte, begegnen aber auch Zeugen und Ereignissen der Erdgeschichte, die Jahrmillionen zurückliegen.

Allen, die sich auf diese Zeitreise begeben, wünsche ich schöne und erlebnisreiche Eindrücke.

Dr. Arthur Scheidle
Präsident der Bezirksgemeinschaft Eisacktal

Geschichtsparcours

Gemeinsam unterwegs

Auf den Spuren unserer Geschichte

Auf dem Weg zwischen Brixen und Franzensfeste begegnen wir Zeugen der jüngeren Geschichte, wie dem Bau des Stausees und der Brennbahn, den Ereignissen aus der Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1867 – 1918 oder dem späten Mittelalter.

Manche Zeugen sind noch sichtbar (Heilig-Geist-Spital, Bezirkshauptmannschaft/Carabinieri-Kaserne, Franzensfeste) oder erinnern an Ereignisse (Soldatenfriedhof). Andere sind nur noch in historischen Dokumenten nachweisbar, wie die Brixner Klause oder nur als Spuren aus der Römerzeit feststellbar.

Herkunft und Lage der Gesteine geben Aufschluss über Abläufe in geologischen Zeiträumen – als die Rienz noch ins Riggertal floss oder Gletscherflüsse beim Hörndlehof feinen Lehm ablagerten, den Werkstoff früher Kulturen und das Baumaterial von heute.

Der Weg führt durch alte Kastanienhaine bei Vahrn und vorbei am Vahrner See, einem beliebten Erholungsgebiet und Refugium seltener Tiere und Pflanzen.



Spuren aus der Römerzeit bei Franzensfeste.



Gegenüber dem Hartmannsheim liegt der Anzitz Lachmüller, ehemals Stadtburg der Herren von Säben, dann der Familie von Lachmüller und heute Sitz der Bezirksgemeinschaft Eisacktal.



Die untere Festung heute.

1 Heilig-Geist-Spital

Ein Haus für Alte und Kranke

Ausgehend von Frankreich, entstanden im 14. Jahrhundert in ganz Europa Heilig-Geist-Spitäler zur Betreuung von Kranken und Alten. Der Heilige Geist galt als Inbegriff der Liebe Gottes zu den Menschen. Seit 1309 bestand in Brixen eine Laienbruderschaft, die 1330 vor den Toren der Stadt ein kleines Kirchlein und 1348 das Heilig-Geist-Spital erbaute. Die Kirche wurde 1695 barockisiert und erhielt ihre heutige Form. Das angebaute Spital präsentiert sich nach der 1985 erfolgten Restaurierung wieder als schöner gotischer Bau, so wie er 1348 errichtet worden war.

Die Lage außerhalb der Stadtmauern an einem fließenden Gewässer, das den Stadtgraben mit Wasser versorgte, war aus hygienischen Gründen besonders günstig.

Das Gebäude diente bis 1914 als Krankenhaus der Stadt Brixen, zu Kriegszeiten auch als Militärspital. Nach dem Neubau des Krankenhauses in der Kachlerau wurde das Heilig-Geist-Spital 1914 in ein Altenheim umgewandelt.



Die ehemaligen Krankensäle des Heilig-Geist-Spitals werden heute für soziale und kulturelle Zwecke genutzt.



Standes-Ausweis des Heilig-Geist-Spitals. Noch im Jahr 1839, ein Jahr nach Abschluss der Arbeiten an der Franzensfeste, lagen im Heilig-Geist-Spital mehrere kranke Angehörige des k. k. Sappeurcorps sowie des k. k. ungarischen Linien-Infanterieregimentes Baron Gollner Nr. 48, wie die Abrechnung der Spitalverwaltung zeigt.



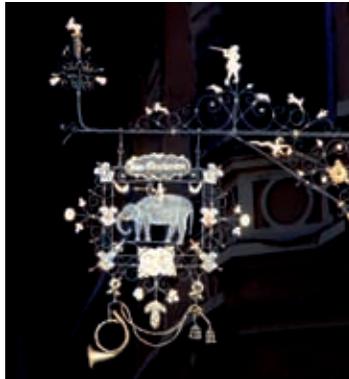
1914 wurde das Heilig-Geist-Spital in ein Versorgungshaus für Waisen und alte Leute mit dem Namen Hartmannsheim umgewandelt. Im Bild die Schwestern mit ihren Schützlingen.



Alte Ansicht des Heilig-Geist-Spitals. Während der Bauarbeiten an der Franzensfeste wurde auch der früher als Wirtschaftsgebäude benutzte Nordtrakt als Lazarett für über 90 Patienten verwendet.

2 Bezirkshauptmannschaft Gendarmerie und Carabinieri

Im Jahr 1834 kaufte die Gemeinde Brixen das Gasthaus »Zum Schwarzen Bären« in der Trattengasse und richtete darin eine provisorische Kaserne für die beim Bau der Franzensfeste beschäftigten Militärmannschaften ein. 1899 errichtete die Gemeinde an Stelle dieser »Bärenkaserne« einen stattlichen Neubau für die Bezirkshauptmannschaft und für die Gendarmerie. Die Bezirkshauptmannschaft war die unterste Behörde der staatlichen Verwaltung. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Bezirkshauptmannschaft zunächst in ähnlicher Funktion als italienische »Sottoprefettura« weitergeführt, bis diese Verwaltungsbehörde 1927 abgeschafft wurde. An Stelle der österreichischen Gendarmerie zogen nach dem Ersten Weltkrieg die italienischen Carabinieri in das Gebäude ein, das sie heute zur Gänze belegen.



Gegenüber der Bezirkshauptmannschaft befindet sich das Hotel Elephant, einer der ältesten Gastbetriebe von Brixen. Dieser verdankt seinen Namen dem Umstand, dass Elefant »Soliman« im Jahr 1551 auf dem Zug von Genua nach Wien in der damaligen Herberge »Zum Hohen Feld« ausruhen durfte.



Das neue Gebäude der Bezirkshauptmannschaft mit der bereits stattlichen »Kaiserlinde«, in der Zeit um 1905. Sie wurde 1879 zur Feier der Silbernen Hochzeit des österreichischen Kaiserpaars gepflanzt.



Das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft, inzwischen »Sottoprefettura«, in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg.

3 Kaiser-Karl-Artilleriekaserne Für Gott und Vaterland

In den Jahren 1912 und 1913 errichtete die Gemeinde Brixen in der Kachlerau nach Absprache mit dem Militär einen aus 16 Gebäuden bestehenden Kasernenkomplex, von dem heute noch zwei Gebäude, das große Mannschaftsgebäude und das kleinere Offizierskasino, erhalten sind. Die Kaserne wurde nach Erzherzog Karl (ab 1916 Kaiser Karl) benannt. Zeitgleich mit der Fertigstellung der Kaserne wurde in Brixen das neue, aus zwei Bataillonen bestehende Gebirgsartillerieregiment Nr. 8 unter dem Kommando von Oberstleutnant Franz Dobner von Dobenau aufgestellt. Da das Regiment zum VIII. Armeekorps mit dem Wehr-Ergänzungsbezirk Prag gehörte, bestanden die Mannschaften zu 60 Prozent aus Tschechen, zu 35 Prozent aus Deutschen und zu 5 Prozent aus anderen Nationalitäten des Vielvölkerstaates. Das Gebirgsartillerieregiment blieb nur knapp ein Jahr in dieser Kaserne, da es zu den ersten Truppen gehörte, die im Sommer 1914 nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges an die serbische Front ausrückten. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm das italienische Militär die Kaserne.



Artilleriekaserne im Bau. In knapp zwei Jahren errichteten Brixner Baufirmen die aus 16 Gebäuden bestehende Kaiser-Karl-Artilleriekaserne, eines der größten Bauvorhaben in der Geschichte der Stadt.



Artilleriekaserne kurz vor der Fertigstellung.



Artilleriekaserne im Betrieb: Im Ersten Weltkrieg diente die Artilleriekaserne als Unterkunft für verschiedene Waffengattungen. Im Kasernenhof sind Saumpferde zu sehen.



1952 wurden die beiden Hauptgebäude als Schulen umgebaut, die anderen Gebäude abgerissen.

4 Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumsspital Ein neues Spital für die Stadt

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren die Zustände in dem aus dem Jahr 1348 stammenden Brixner Spital unhaltbar geworden. Der Gemeinderat beschloss daher Ende 1907, zum 60-jährigen Thronjubiläum des Kaisers (1908) ein neues Krankenhaus zu bauen, das den Namen »Kaiser-Franz-Josef-Jubiläums-Krankenhaus der Stadt Brixen« erhalten sollte. In knapp zwei Jahren, von 1912 bis 1914, wurde das neue 180-Betten-Krankenhaus nach den Plänen des Architekten Arthur Payr errichtet. Es zählte damals zu den modernsten Krankenhäusern der gesamten Monarchie. In der Anfangszeit arbeiteten in diesem Krankenhaus berühmte Ärzte wie Lorenz Böhler, Begründer der modernen Unfallchirurgie, Anton Sigmund, der die Blinddarmoperation revolutionierte und Engelbert Niederegger, der bekannteste Augenarzt Europas. Unter der faschistischen Verwaltung mussten diese Ärzte das Krankenhaus verlassen. Nach nur 16 Jahren wurde es ab 1930 in ein Lungsanatorium umgewandelt.



Sowohl vom Bau als auch von der Einrichtung her (im Bild der Röntgenapparat) war das Krankenhaus bei seiner Fertigstellung 1914 eines der modernsten der gesamten Monarchie.



Grundsteinlegung. Fürstbischof Josef Altenweisel bei der Segnung des Grundsteines für das neue Krankenhaus zum 60-Jahr-Thronjubiläum von Kaiser Franz Josef 1908. Gebaut wurde das Krankenhaus allerdings erst 1912-1914.



Das neue Krankenhaus kurz vor seiner Fertigstellung.

5 Militärfriedhof Kachlerau

Tod und Auferstehung

Mit dem Beginn der Bauarbeiten an der Franzensfeste 1833 wurde viel Militär in den Raum Brixen verlegt. Die mangelnde Hygiene bei der Unterbringung auf engstem Raum führte immer wieder zu Epidemien unter den Soldaten. So kam es bereits 1833 zu einer Choleraepidemie, der vor allem Angehörige des Grenzregimentes Nr. 9 aus Peterwardein (heute Petrovaradin in Serbien) zum Opfer fielen. Die zahlreichen Todesfälle machten die Errichtung eines Militärfriedhofes in der Kachlerau am nördlichen Stadtrand von Brixen notwendig.

1854 wurde der Militärfriedhof aufgelassen. Er wurde nach den Kriegen der Jahre 1859 und 1866 wieder gebraucht, da immer wieder kranke und verwundete Soldaten nach Brixen gebracht wurden und viele verstarben. Erst 1912, als der Bau des neuen Krankenhauses begann, wurde der alte Militärfriedhof endgültig aufgelassen. Die Gebeine wurden in ein Massengrab umgebettet, auf das ein Gedenkstein mit einem Kreuz gesetzt wurde.



6 Soldatenfriedhof

Im Gedenken an die Gefallenen

Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Sommer 1914 wurde Brixen Lazarettstadt. Über tausend verwundete und kranke Soldaten lagen im städtischen Krankenhaus und in zahlreichen Reservelazaretten. Wegen der vielen Todesfälle wurde bald der Bau eines eigenen Soldatenfriedhofes notwendig. Der Gemeinderat beschloss am 14. Mai 1915, für diesen Zweck ein 3000 Quadratmeter großes Grundstück anzumieten, das in der Gemeinde Vahrn lag, aber dem Brixner Spitalsfonds gehörte. Mit der Kriegserklärung Italiens vom 23. Mai 1915 wurde der Bau besonders dringend, weil sich die Todesfälle von Soldaten in Brixen häuften.

Mit Spenden der Bevölkerung wurde der Friedhof errichtet und am 8. August 1915 eingeweiht; die von Arch. Ernst Pfrertschner geplante Kapelle folgte ein Jahr später. Bis zum Kriegsende wurden hier 1229 gefallene österreichisch-ungarische Soldaten und 119 Kriegsgefangene bestattet. Im Zweiten Weltkrieg kamen 107 Soldaten der Deutschen Wehrmacht hinzu und der gesamte Friedhof wurde einheitlich neu gestaltet. Heute erinnert der Soldatenfriedhof an die Schrecken des Krieges und mahnt zum Frieden.



Im Jahr 1917 war der Soldatenfriedhof bereits von Kreuzen übersät.



1915 wurde der Soldatenfriedhof Brixen/Vahrn eingeweiht, ein Jahr darauf weihte Fürstbischof Franz Egger die Kapelle ein (kleines Bild).



7 Lehmgrube beim Hörndlehof Ziegel für die Festung Franzensfeste

Die gewaltigen Schmelzwasser der Eiszeitgletscher lagerten über Jahrtausende Steine, Schotter, Sand und Lehm ab. Beim Bau der Salerner Straße stieß man auf eine mächtige Lehmschicht von sechs Metern. Der unterhalb dieses Standortes gelegene Hörndlehof wurde in alten Urkunden »Loameggerhof« genannt. Am Fuße des Berghanges, in der heutigen Sportzone, wurden früher Ziegel gebrannt. Der Flurname »Ziegelschlag« erinnert daran.

Bei der Erbauung der Franzensfeste verpflichtete sich Anton Kinigadner, Besitzer des Gallhofes in Vahrn, in einem heute noch erhaltenen Vertrag, vier Millionen Ziegel zu brennen und diese zur Baustelle der Franzensfeste zu liefern. Dieser umfangreiche Arbeitsauftrag war der durch die Freiheitskriege verarmten Bevölkerung sehr willkommen. Beim Bau der Brennerbahnlinie (1864-1867) hat man mit einem aufgeschütteten Damm die Lehmgrube empfindlich gestört, doch wurden hier weiterhin bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges Ziegel gebrannt.



Gletscherflüsse lagerten beim Hörndlehof feinen Lehm ab, den Werkstoff früher Kulturen und Rohstoff für Millionen von Ziegeln für den Bau der Franzensfeste.

Detail aus dem Inneren der Festung:
Mauerwerk aus Granit und Tonziegeln.



8 Militär-Pferdelazarett

Auch Pferde wollen versorgt sein

Im Jahre 1840 wurde an der Brennerstraße eine Kaserne als Stützpunkt für das Militär erbaut. Bis zur Eröffnung der Brennerbahnlinie (1867) mussten die Soldaten lange Fußmärsche bis in die Poebene zurücklegen, die damals noch zu Österreich gehörte. Hochbetrieb herrschte während des Ersten Weltkrieges, als unterhalb der Kaserne ein Barackenlager als Pferdespital eingerichtet wurde, in welchem man erschöpfte und kranke Pferde aus den Frontgebieten gesund pflegte. Mit dem Fleisch der notgeschlachteten Pferde fütterte man etwa 50 große Hunde, welche als Zugtiere mit kleinen Wagen auf schmalen Gebirgswegen Transportdienste leisteten.

Nach Kriegsende, im November 1918, nahm das italienische Militär die Kaserne in Besitz und enteignete zudem mehr als vier Hektar wertvollen Kulturgrund. Im Jahre 2008 ging das gesamte Militärareal an die Südtiroler Landesverwaltung über. Voraussichtlich werden diese Liegenschaften zu einem späteren Zeitpunkt an die Gemeinde Vahrn abgetreten.

Sehenswert ist das große Fresko (Krönung Mariens) von Meister Leonhard (15. Jh.) an der Südwand der Kirche, wo sich auch mehrere Grabsteine von Kommandanten der Franzensfeste befinden.



In den Wiesen an der Pustertaler Kreuzung waren während des Krieges etwa ein Dutzend Einmann-Flugzeuge stationiert, welche die feindlichen Stellungen auskundschafteten und auch Handgranaten abwarfen.



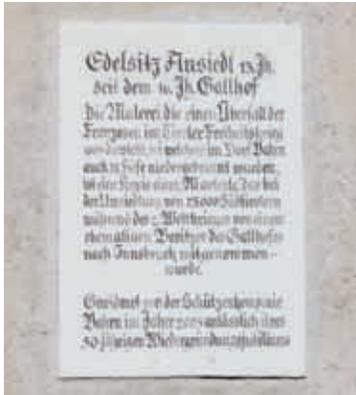
Mannschaft des Pferdelazarets.



Auf einem schönen Aussichtspunkt steht die barockisierte St. Georgskirche. Die romanische Madonna aus dem 13. Jh., jetzt aus Sicherheitsgründen im Brixner Diözesanmuseum, wurde früher von den Fuhrleuten der Brennerstraße aufgesucht. In der Kirche steht jetzt eine Kopie des Originals.

9 Marterle am Gallhof Gedenken an einen Überfall

Etwa 50 m Tal einwärts steht der Edelsitz Gallhof, der mit seinem massiven Turm das Dorfbild prägt. Die von den Schützen angebrachte Gedenktafel erinnert an die tragische Dezembernacht 1809. Als nach der endgültigen Niederlage am Berg Isel die Tiroler im Raum Brixen immer noch Widerstand leisteten, rächten sich die Franzosen, indem sie Bauernhöfe anzündeten und das Besizerehepaar des Gallhofes erschossen.



1809: Franzosen überfallen einen Bauernhof in Vahrn.

Gallhof (unten)



100 m weiter befindet sich am Schaldererbach die Kneipp-Anlage. Der Bach ist wegen seiner einmaligen Schönheit seit 1988 als Naturdenkmal geschützt.

10 Touristischer Aufschwung

Dichter und Edelleute urlaubten in Vahrn

Schon vor Jahrhunderten wurde Vahrn wegen der günstigen Lage und wegen des angenehmen Klimas von Adelligen und bischöflichen Hofbeamten als Wohnort gewählt. Sie erwarben Bauernhöfe und gestalteten sie um zu Edelsitzen.

1867 wurde die Brennerbahnlinie eröffnet. Die Haltestelle Vahrn brachte dem Dorf große Vorteile, da die Gäste vorwiegend mit der Eisenbahn aus Wien, München oder Berlin anreisten. Zu den Gästen zählten die Fürstenfamilie von Liechtenstein, die Fürsten Altieri aus Rom, die Prinzessinnen Hohenlohe aus Deutschland, der österreichische Außenminister Bernhard v. Kallay, der Wiener Bürgermeister Lueger, der Agrarfachmann Wilhelm Ritter v. Hamm, der Rektor der Universität Wien Carl Toldt, der Schriftsteller Richard Voss, Autor des Vahrner Romans »Zwei Menschen« und viele andere. Sogar das Quartett der Wiener Philharmoniker gab in Vahrn Abendkonzerte.

Die Blüte des Vahrner Fremdenverkehrs dauerte bis zum Ersten Weltkrieg. Die Hauptursachen der späteren rückläufigen Entwicklung waren die Abriegelung der Brennergrenze zur Zeit des Faschismus, der immer lauter werdende Eisenbahnverkehr und schließlich der Bau der Brennerautobahn quer durch das Dorf.

Hotel Salem im hochalpinen Baustil.



Villa Mayr (heute Villa Rainer) um 1900.



Garten des Gasthofes Waldsacker (um 1900).



Gasthof Waldsacker (1910).



Wappen des Richters Hans Walch und seiner Frau Maria Seydl an der Villa Rainer.

11 Kastanienhain

Landschaftsprägend und erholungssam

In einem 1910 erschienenen Fremdenführer wird Vahrn als ein von Edelkastanien umgebenes Dorf beschrieben. Der bekannte Reiseschriftsteller Heinrich Noë schrieb 1898: »Nach Vahrn gelangt man mit der Eisenbahn und braucht nicht, wie zu anderen Sommerfrischorten dieses sonnigen Landes, Stunden lang die holperigen Quader steiler Saumpfade keuchend mit Schweißtropfen benetzen. Wer in München frühstückt, kann lange vor Sonnenuntergang im Vahrner Kastanienwalde spazieren gehen.« Der schattige Kastanienhain wurde gerne von vornehmen Damen aufgesucht, die an Sommertagen mit dem Sonnenschirm unterwegs waren, weil sie auf blasse Gesichtsfarbe großen Wert legten. Vom Ersten Weltkrieg bis herauf in die siebziger Jahre steckte die Landwirtschaft in einer tiefen Krise. Deshalb haben Waldbesitzer ehrwürdige, bis zu 500 Jahre alte Ka-



Die Kastanie – süße Frucht in stacheliger Hülle – ist längst wieder als begehrte kulinarische Spezialität entdeckt worden.

stanienbäume bedenkenlos geschlägert, um die begehrten, wetterfesten Stützen für die Weinberge zu gewinnen. Einen großen Verlust erlitt der Kastanienhain in den siebziger Jahren, als 16 dieser Riesen einer Bauzone weichen mussten. Für die wenigen übrig gebliebenen Exemplare sind die nun geltenden strengen Schutzbestimmungen eher wirkungslos, weil sie dem Kastanienrindenkrebs zum Opfer fallen und verdorren.



An den bekannten Reiseschriftsteller Heinrich Noë erinnert eine Büste im Bozner Bahnhofspark.

12 Ritter von Hamm

Als verdienter Mann zum Ritter geschlagen

Der aus Darmstadt stammende Hamm (1820-1880) war nach Abschluss des Chemiestudiums beim bekannten Professor Justus von Liebig als Berater für Landwirtschaftsentwicklung tätig. In Leipzig eröffnete er Deutschlands erste Fabrik für landwirtschaftliche Geräte. Er übersiedelte nach Wien, wo er 1872 die Hochschule für Bodenkultur eröffnete. Für seine besonderen Verdienste verlieh ihm Kaiser Franz Joseph den Titel »Ritter von Hamm«.

In seinen Lebenserinnerungen schrieb Hamm auch über Vahrn und die Kastanienbäume: »Es gibt aber einen Ort in Tirol, u. z. im Süden jenseits des Brenners, welcher nicht allein durch Klima und Lage exceptionell begünstigt ist, sondern auch den reichen Schatten der Kastanien besitzt. Es ist das ansehnliche Dorf Vahrn bei Brixen. ... Es gibt aber auch wenige Gegenden, welche in so reichem Maße vereinigen, was Augen, Sinne und Gemüt anregen kann. Ich kenne so ziemlich ganz Europa und habe in ein paar andere Weltteile hineingeschaut, aber nirgends und niemals ist mir ein reizenderes, lauschigeres Fleckchen Erde vorgekommen, so recht geschaffen, um auszuweichen von dem aufreibenden Lebensgetriebe, um zu sinnieren und zu träumen. Das Schönste aber an und von Vahrn ist sein Kastanienwald. Solche Riesen werden selten in Europa noch getroffen werden«.

Sichtbar sind noch Reste des etwa einen Kilometer langen Waales, der Wasser aus dem Spiluckerbach hierher und hinunter in die Seewiesen führte.



»Das Schönste aber an und von Vahrn ist sein Kastanienwald. Solche Riesen werden selten in Europa noch getroffen werden.« (Hamm)



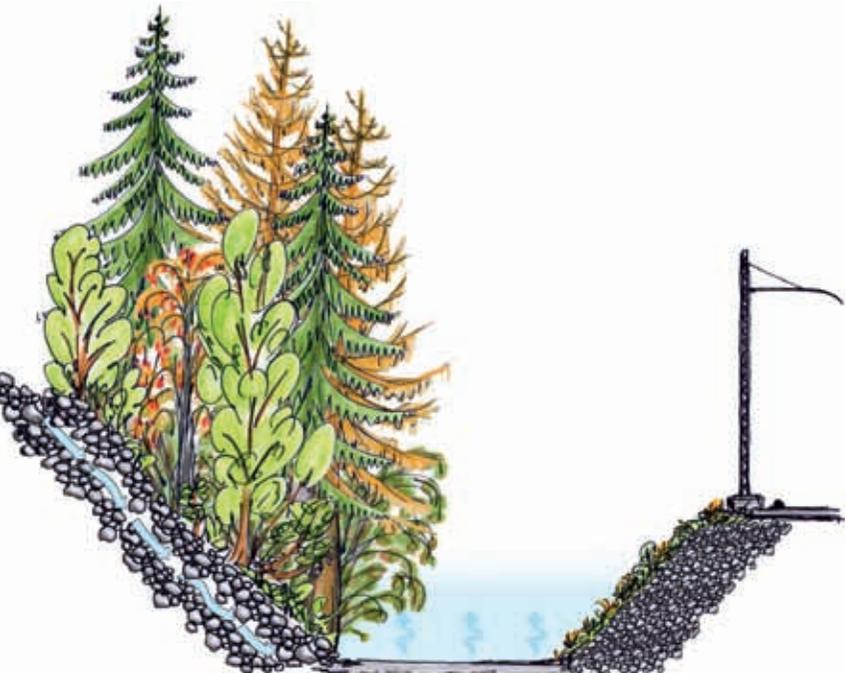
Hamm war ein treuer Vahrner Sommergast. In Gatsch haben Wiener Freunde an seinem Lieblingsplatz eine Gedenktafel angebracht.

13 Phänomen Eislöcher

Kühle Luft an warmen Tagen

Das seltene Naturphänomen der Eislöcher ist mit dem physikalischen Prinzip der Windröhre zu erklären: in den Hohlräumen der Steinblockhalde strömt kalte Luft nach unten und kühlt sich dabei ab. Die schwerere kalte Luft bleibt als Kaltluftsee zwischen dem Berghang und dem Eisenbahndamm liegen.

Vor allem während der warmen Jahreszeit ist beim Durchqueren der Senke der Temperaturunterschied deutlich zu spüren. Moose und Flechten sind ebenso ein deutlicher Hinweis auf das kühlere und feuchtere Kleinklima.



14 Altes Vahrner Badl

Die Blütezeit der Bauernbadln

In topographischen Notizen des Jahres 1836 wird das Vahrner Badl so beschrieben: »Von der Brennerstraße eine kleine Strecke entfernt befindet sich das sog. Vahrner Badl mit einem ziemlich geräumigen Badgebäude mehr als Unterhaltungsplatz denn als Bad besucht, wo man gute und billige Bedienung erhält. Das Wasser soll keine mineralischen Bestandteile enthalten, wird jedoch gegen Krätze und andere Hautausschläge sehr empfohlen«.

Beim Bau der Brennerbahnlinie wurde im Jahre 1865 das alte Badl abgetragen und in der Nähe die Gaststätte »Vahrner Badl« errichtet. Mit einer Kegelbahn und einem Schießstand der Vahrner Schützen war sie ein beliebtes Ziel für Sonntagsausflüge. Sehr geschätzt waren damals die »naturgekühlten« Getränke aus einem nahen Felsenkeller. Der Gasthof wurde später zu einem landwirtschaftlichen Betrieb umgebaut. In den 1990er Jahren hat der Fischereiverein an der Stelle des ehemaligen Sees den bestehenden Fischteich mit einem Gastbetrieb errichtet.



Gastgarten im alten Vahrner Badl.



Bis 1825 dehnte sich hier der »Untere Vahrner See« aus, dessen Wasser durch einen Stollen ins Riggertal abgeleitet wurde. Ein Straffangener soll durch den Bau dieses Stollens seine Strafe abgebußt haben. Durch eine Erhöhung der Abflussvorrichtung könnte der Untersee wieder gestaut und so ein wertvoller Feuchtlebensraum geschaffen werden.

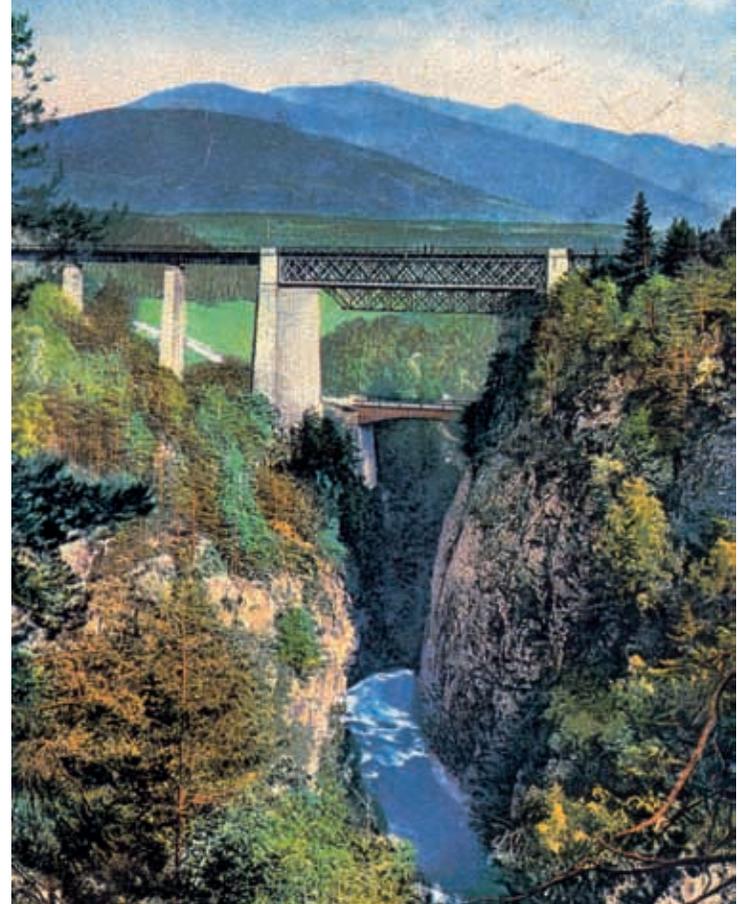
15 Die Brennerbahn

Mit der Bahn kam der Aufschwung

Beim Bau der Brennerbahn zwischen Bozen und Innsbruck (1864-1867) war der Höhenunterschied zwischen Brixen und Franzensfeste eines der größten Probleme. Um rechtzeitig an Höhe zu gewinnen, legte Projektant Karl von Etzel den Brixner Bahnhof im Westen von Brixen am Hang oberhalb der Stadt und somit außerhalb des damaligen Stadtgebietes an. Dennoch blieb der Abschnitt Brixen-Franzensfeste mit über 22 Promille Steigung einer der steilsten der gesamten Brennerstrecke. Die Festung Franzensfeste wurde auf Wunsch der Militärs nur am Rande berührt, trotzdem musste eine mächtige äußere Verteidigungsmauer an der Nordbastion der unteren Festung abgetragen werden. Zur Versorgung der Festung wurde eine eigene Militärhaltestelle errichtet. Als 1869-1871 die Pustertaler Bahn gebaut wurde, bestanden die Militärs darauf, die Trasse durch die Festung zu führen, um sie besser kontrollieren zu können. Die 80 Meter hohe Brücke über den Eisack konnte zum Teil in die Festung einbezogen werden, um die Bahnlinie zu unterbrechen.



Mit diesen Dampflokomotiven der Baureihe 29 der Südbahngesellschaft wurde am 24. August 1867 der Personenverkehr auf der Brennerbahnlinie aufgenommen. 1928 wurde die Strecke mit Drehstrom 3600 Volt/16,66 Hertz elektrifiziert, 1960 auf 3000 Volt Gleichstrom umgestellt.



1871 wurde die Pustertaler Bahn an die Brennerbahn angeschlossen. Die hohe Brücke führt direkt in die Festung.



Der Bahnhof Brixen wurde außerhalb der Stadt erhöht angelegt, um vor der großen Steigung in Richtung Franzensfeste an Höhe zu gewinnen.



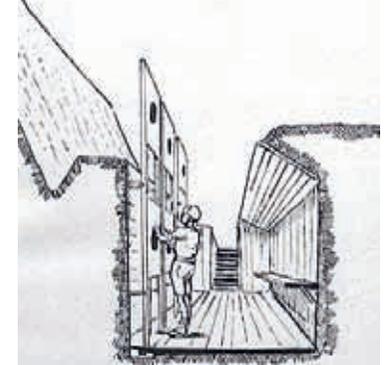
Von der Straße auf die Schiene – lautet das Motto. Der Güterverkehr auf der Brennerachse soll weiter ausgebaut werden. Die Belastungen des Verkehrs haben aber schon heute die Grenzen überschritten. Ob der Brenner-Basis-Tunnel die erhoffte Lösung bringt?

16 Alter Schießstand

Schützen und Zieler am Werk

Im Zusammenhang mit dem Bau der Franzensfeste entstand 1840 in Vahrn eine Kaserne. Zur Ausbildung der dort stationierten Soldaten war ein Schießstand notwendig, der aus Sicherheitsgründen außerhalb des bewohnten Gebietes liegen sollte. Er wurde am Ostufer des Vahrner Sees errichtet. Von dort schossen die Soldaten über den See, wo in Entfernungen von etwa 150 bis 450 Meter die Zielergräben standen. Der ursprüngliche Mechanismus zum Bewegen der Schießscheiben ist nicht mehr erhalten, die Mechanik aus jüngerer Zeit entspricht aber in der Funktion dem älteren Original. Hier wurde noch bis in die 1960er Jahre geschossen, bevor der Schießbetrieb aus Sicherheitsgründen eingestellt wurde. Eine Zieler-Anlage wurde wieder instand gesetzt.

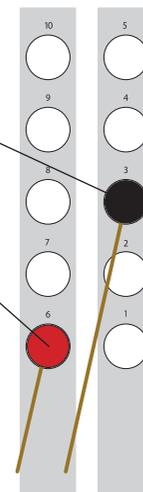
Der Situationsplan von 1889 (mit Änderungen im Jahre 1900) zeigt die Lage des Schießstandes und der fünf Zielergräben auf der gegenüberliegenden Seite des Vahrner Sees, damals noch Obersee genannt.



Die Zeichnung veranschaulicht die Funktionsweise des Zielergrabens. Der Zieler bediente im sicheren Schutz des Grabens die Anlage: nach jedem Schuss zog er die Scheibe herunter, begutachtete das Ergebnis und zeigte dieses mit der Kelle an. Danach zog er die Zielscheibe wieder hinauf.



Die Zieler waren oft als Harlekiner verkleidet, die bei Fehlschüssen den Schützen verspotteten, bei guten Treffern Freudensprünge vollführten und dazu entsprechende Lieder sangen.



Nach dem Schuss zieht der Zieler die Scheibe nach unten, liest ab und zeigt an. Die Anzeige aus dem Zielergraben ist vom Schießstand aus sichtbar. Mit der schwarzen Seite der Kelle werden die Werte 1 - 5, mit der roten die Werte 6 - 10 angezeigt.

17 Biotop Vahrner See

Lebensraum und Erholungsgebiet

Der Vahrner See liegt in einer mit lehmigem Moränenmaterial abgedichteten Mulde. Er wird nur von einer kleinen Quelle gespeist. Der geringe Wasseraustausch, die Belastungen durch den Badebetrieb und Nährstoffeintrag aus der Umgebung verursachten ein starkes Algen- und Pflanzenwachstum. Dank aufwendiger Sanierungsmaßnahmen (Mähen der Wasserpflanzen, Ausbaggern und Absaugen des Schlammes), Frischwasserzufuhr aus dem Spiluckerbach und Beschränkung des Badebetriebs auf den nördlichen Teil, konnte dieses Landschaftsjuwel gerettet und aufgewertet werden.



Der Vahrner See ist heute nicht nur ein beliebtes Erholungsgebiet, sondern auch wieder ein wertvoller Lebensraum für zahlreiche Wasser- und Schilfbewohner.



Bio-Kläranlage Schilf

Von großer Bedeutung für das Gewässer ist die Selbstreinigungskraft des Röhrichts. Vier- bis fünfmal soviel Pflanzenmasse verbirgt sich als Wurzelgeflecht im Wasser und Schlamm. Überschüssige Nährstoffe werden aufgenommen und das Wasser mit Sauerstoff angereichert. Zusammen mit den aufsitzenden Bakterien und Einzellern wirkt der Wurzelraum als »Bio-Kläranlage«.



18 Eiszeit und Folgen

Die Spuren sind noch heute sichtbar

Vor etwa 80 Millionen Jahren setzt die letzte Gebirgsbildung ein. Durch gewaltige Kräfte im Erdinneren wird die afrikanische Kontinentalplatte gegen die europäische geschoben. Die Alpen entstehen. Die entscheidende Veränderung und heutige Gestalt erhalten die Berge und Täler während der Eiszeiten.

Eiszeit. Vor dreißigtausend Jahren bedeckt Eis das Land. Nur die höchsten Bergspitzen ragen heraus. Über tausend Meter mächtige Eisströme aus dem oberen Eisacktal und dem Pustertal fließen Richtung Süden, hobeln Berggrücken ab, schürfen Talböden aus. Die Spuren der Eiszeit prägen die Landschaft. Rundbuckel, Gletscherschliffe und mächtige Ablagerungen von Moränenschutt (im Riggertal) sind Zeugen dieser Naturkräfte.

Die Zusammensetzung des Gerölls im Riggertal beweist, dass die Rienz damals noch an dieser Stelle ins Eisacktal floss.



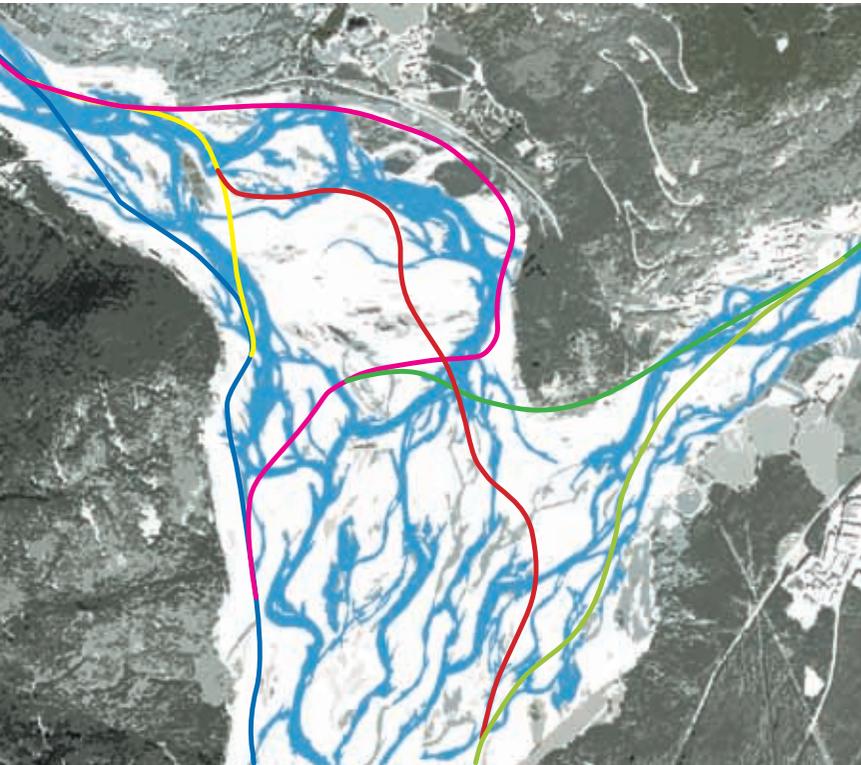
Schuttflächen aus dem Schalderer und Spilucker Tal riegelten den westlichen Talboden ab: die Vahrner Seen entstanden. Durch das Material aus dem Feuchttal wurden diese in den Vahrner Obersee und Untersee aufgeteilt.



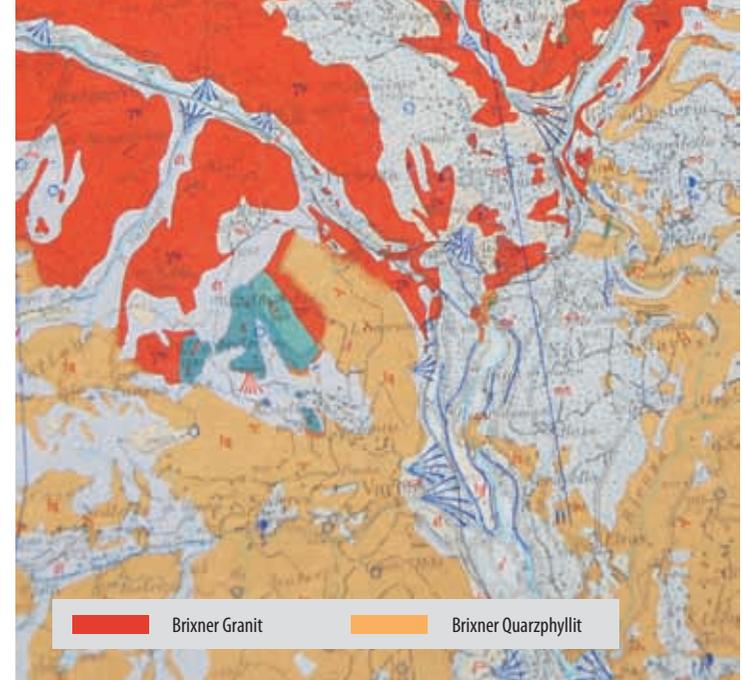
»In der letzten Zwischeneiszeit wurde der ganze Talgrund bis an 900 m heutiger Meereshöhe hinauf mit Schottern angefüllt ... bei ihrer Ausräumung fand die Rienz ihr altes Bett nicht wieder und geriet auf Abwege«.
(Klebsberg 1912)

19 Fluss auf fremden Wegen Rienz und Eisack suchten neue Wege

Der Eisack floss am Fuße der Flanke des Scheibensbergs entlang über das Gebiet des heutigen Vahrner Sees. Der Talboden war damals (vor der letzten Eiszeit vor 100-180 Tausend Jahren) bis nach Schabs mit Sand und Schotter gefüllt. Dieser wurde später im Laufe der Jahrtausende von den Flüssen Eisack und Rienz abgetragen. Dabei tieften sich beide Flüsse ein und suchten neue Wege: die Rienz fließt seither nicht mehr durch das Riggertal, sondern westlich der Natzer Hochfläche durch die Rienzschlucht.



Vermutlicher Verlauf des Eisacks und der Rienz in früh- bis spätglazialer Zeit.



Der Brixner Granit, ein magmatisches Tiefengestein (Erstarrungsgestein), weist eine gleichmäßige, mittelkörnige Struktur auf.



Der Brixner Quarzphyllit bildet das Grundgebirge im Raum Brixen. Entstanden aus abgelagerten Tonen und Sanden, wurde das Gestein während der variszischen Gebirgsbildung vor 350 bis 315 mio Jahren umgewandelt, stark verformt und geschiefert. Häufig treten weiße Quarzbänder auf.

20 Brixner Klause

Schutz und Wegezoll

Etwa 100 m südlich der Franzensfeste bildete eine Schlucht ein Verkehrshindernis, das erst in den 1960er Jahren mit aufwendigen Bauarbeiten überbrückt werden konnte. Bis dahin machte die Brennerstraße einen Umweg hinauf an den Berghang. Oben stand ein Gebäude, die Brixner oder Salerner Klause (auch Kläusl genannt), wo die durchfahrenden Fuhrwerke Zoll zahlen mussten. Hier verlief auch bis 1803 die Grenze zwischen der Grafschaft Tirol und dem Fürstentum Brixen.

Bei Kriegsgefahr wurden mächtige Tore eingehängt. 1703 näherte sich vom Norden die bayerische Armee, die sich aber aufgrund glücklicher Umstände wieder über den Brenner zurückzog. Zum Dank für die Rettung aus der Kriegs-

gefahr führte das Stift Brixen die Kassiansprozession ein, die immer noch abgehalten wird. Auch 1809 kam es hier zu Kampfhandlungen. Daran erinnert ein Bild im Stiegenhaus des Brixner Rathauses.

Während der Pestepidemien im 16. und 17. Jh. wurden im Kläusl Seuchenwachen aufgestellt, die Reisende aus den verseuchten Gebieten zurückwies. Anlässlich der Straßenerweiterung im Jahre 1931 wurde das Kläusl endgültig beseitigt und um 1970 nach Abschluss der Bauarbeiten über die eingangs erwähnte Schlucht die neue bequeme Trasse eröffnet.



21 Festung Franzensfeste

Bollwerk gegen den vermeintlichen Feind

Nach den napoleonischen Kriegen, in denen die Franzosen vor allem dank ihrer schnellen Vorstöße erfolgreich waren, wollte Österreich mit dem Bau von Festungen an seinen Grenzen und an wichtigen Einfallsrouten in das Reich eine derartige Blitzkriegstaktik in Zukunft unterbinden. Erzherzog Johann, Generaldirektor für das Genie- und Fortifikationswesen der gesamten Monarchie, ließ durch Feldgenieuredirektor Franz von Scholl eine Sperrfestung am Süden des engen Wipptales planen, wo bereits 1809 die Tiroler die feindlichen Truppen aufgehalten hatten.

In nur fünf Jahren (1833-1838) wurde die gewaltige Anlage unter der Leitung von Oberstleutnant Karl von Martony errichtet. Rund 6000 Arbeiter und Soldaten waren am Bau beteiligt. Sie waren in der näheren und weiteren Umgebung bis nach Pfunders und Pfalzen im Pustertal untergebracht, wo der besonders harte Granit für die Außenmauern abgebaut wurde. Kalk kam aus Bruneck und St. Vigil in Enneberg, Ton für die rund 20 Millionen Ziegel aus dem Riggertal. Die Festung sollte im Ernstfall mit 90 Geschützen und 1200 Soldaten besetzt werden. Dieser Fall trat jedoch nie ein, die Festung wurde 1882 in ein Munitionsdepot umgewidmet und blieb dies bis 2003.



Einer der ersten Pläne der Franzensfeste veranschaulicht, wie sie das enge Tal absperrt.



Nach einer aufwendigen Sanierung wurde die Festung 2008 erstmals für die Bevölkerung geöffnet. 2009 war in der Festung die Landesausstellung »Labyrinth :: Freiheit« zu sehen.



Die Franzensfeste in einer alten Ansicht.



Die untere Festung heute.

22 Bunker des Alpenwalls

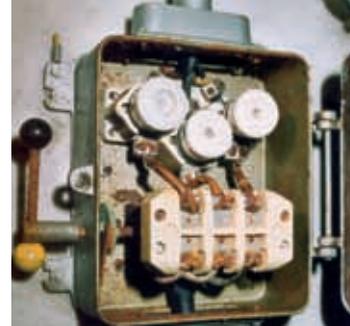
Weitere Schutzbauten gegen den »Feind«

Genau 100 Jahre nach dem Bau der Franzensfeste erhielt die Talenge am Südeingang des Wipptales erneut strategische Bedeutung. Nach dem Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland im Jahr 1938 fürchtete Italiens Diktator Mussolini, dass Deutschland auch Südtirol zurückfordern könnte. Er ließ daher ab 1938 den Alpenwall bauen, eine tief gestaffelte Verteidigungslinie, in die auch die Franzensfeste einbezogen wurde. Teile der Festung erhielten bombensichere Betondecken, wie man noch an der nördlichen Kaponiere der oberen Festung sehen kann. Zudem wurden um die Festung kleinere Infanteriebunker gebaut, um so die Sperre zu verstärken. Die Bauarbeiten gingen auch nach dem Abschluss des Stahlpaktes zwischen Hitler und Mussolini im Mai 1939 weiter, sogar mit Hilfe der Unterstützung, die Italien aufgrund dieses Paktes erhielt.

Ab 1940 wurde im nahe gelegenen Ochsenbühel eine unterirdische Großfestung gebaut, die die Franzensfeste ablösen sollte. Auf Drängen Hitlers entschied Mussolini jedoch am 4. Oktober 1942, sämtliche Arbeiten am Alpenwall einzustellen. Die noch nicht ausgerüsteten neuen Bunker waren inzwischen schon wieder überholt, der kaum armierte Beton hätte modernen Angriffswaffen nicht standgehalten.

Im Zuge des Kalten Krieges wurden ab 1952 die Bunker des Alpenwalles teilweise reaktiviert und ausgebaut. Im Umkreis der Festung Franzensfeste wurde insbesondere der Bunker Nr. 3 instand gesetzt und mit einer Panzerabwehrkanone und vier Maschinengewehren bestückt. Von diesem Bunker, der auf mehreren Ebenen rund 600 Quadratmeter misst, sind nach außen nur einige Schießscharten zu sehen.

Der Bunker Nr. 3 war nach dem Zweiten Weltkrieg Teil einer Verteidigungsanlage gegen einen möglichen Angriff aus dem Norden.



Der Bunker Nr. 3 blieb bis 1992 im Dienst und wurde erst 1993 endgültig aufgelassen. Heute kann er als Schaubunker besichtigt werden.



23 Stausee und Autobahn

Eingriffe und Belastungen

Die in der Talenge erbaute Festung Franzensfeste stellte nicht nur für feindliche Truppen, sondern auch für Verkehrsplaner ein großes Hindernis dar. Der Bau der Brennerbahn (1864-1867) und noch mehr der Pustertaler Bahn (1870-1871), die mitten durch die untere Festung geführt wurde, erforderten große bauliche Veränderungen an der Festungsanlage.

Ein großer Eingriff war auch 1939/40 der Bau des Stausees zur Stromerzeugung für den wachsenden Bedarf der seit 1928 elektrifizierten Brennerbahn. Eine 65 Meter hohe Mauer staute den Eisack zu einem See auf, in dem nicht nur der Ort Unterau mit einem Gasthaus, sieben weiteren Häusern und einer Kapelle versank, sondern auch ein Teil der Festung. Der untere Stock mit einer Reihe Geschützbatterien wurde überschwemmt und ist seither nicht mehr zugänglich.

Noch größer waren die Veränderungen durch den Bau der Brennerautobahn im Jahr 1965. Um der Autobahn Platz zu machen, wurde die Staatsstraße tiefer gelegt und durch die Festung geführt. Dafür musste ein besonders gut erhaltener und ausgestatteter Teil der Festung abgerissen werden.



Militär in Unterau: Die Mannschaft der Festung Franzensfeste feiert vor dem später im Stausee versunkenen Gasthof den Geburtstag des Kaisers.



Der Gasthof Unterau verschwand mit weiteren Häusern und der Kapelle des Ortes in den Fluten des Stausees.



Unterau: Durch den Bau des Stausees und der Autobahn wurde die Landschaft stark verändert.



Mehr geht hier nicht: Autobahn, Eisenbahn, Staatstraße, Festung und Stausee.



Eine große technische Herausforderung war der Bau der bis zu sieben Meter tiefen Fundamente für die Brücke über den Stausee.

Dank

Die Bezirksgemeinschaft Eisacktal und die drei Gemeinden Brixen, Vahrn und Franzensfeste danken allen Mitwirkenden und Beteiligten, die zum Gelingen des Themenweges »Geschichtsparcours« und der vorliegenden Broschüre beigetragen haben.

Ein besonderer Dank geht an

- Dr. Leo Unterholzner als beauftragter Planer des Projektes »Eisacktaler Wege«
- Dr. Wilhelm Überbacher, Koordinator des Projektes »Eisacktaler Themenwege«,
- an den Geschichtsverein Vahrn und die Autoren Ernst Parschalk und Dr. Hartmut Staffler,
- das Forstinspektorat Brixen für die Mitarbeit und Durchführung der Arbeiten am Weg in Eigenregie,
- den Bauhof der Stadt Brixen,
- die Vertreter und Mitarbeiter der betroffenen Gemeinden,
- die Vertreter des AVS, des Tourismusverbandes Eisacktal, der Schützenkompanie Peter Mayr Brixen und Schützenkompanie Vahrn und Bäuerlichen Organisationen.

Danke schließlich auch den Grundbesitzern für ihr Einverständnis zur Errichtung der Anlagen längs des Weges.